



VMB NRW e.V.

Motiviert Musik machen

Wie Eltern helfen können

von Kristin Thielemann



Vorwort

Kinder und Jugendliche sind unsere Zukunft. Genau das trifft auch auf unsere Musikvereine, Spielmannszüge und anderen Ensembles im Verband zu.

Aus diesem Grund freuen wir uns besonders, dass Ihr Kind sich dazu entschieden hat, ein Instrument zu erlernen. Spätestens nach diversen Studien wissen wir, dass Musizieren eine ausgleichende Wirkung hat, sich positiv auf die Gesundheit auswirkt und die kognitive Entwicklung fördert.

In erster Linie ist jedoch wichtig, dass es Ihrem Kind Spaß macht zu musizieren. Dies wollen Sie sicherlich genauso unterstützen und fördern wie die Musikvereinigungen, Musiklehrer¹ und Ausbilder.

Auch wir, der VMB NRW als der größte instrumentale Amateurmusikverband in NRW, haben in den vergangenen Jahren den Bereich „Nachwuchsmusik“ in den Fokus gestellt und wollen so unsere Jungmusiker und Vereine noch mehr unterstützen.

Dabei ist unser „Nachwuchsrucksack“ entstanden, den wir für unsere Mitgliedsvereine und damit auch für Ihr Kind und Sie gepackt haben. Dieser Rucksack enthält verschiedene Elemente und Ideen mit denen Unterricht

1 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Broschüre auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

bereichernd gestaltet und Motivationsziele gesetzt werden können. Auch findet man Hilfen im Bereich der Organisation und der Kinder- und Jugendarbeit. Wichtig ist, dass jeder die Elemente auswählt, die er gerne nutzen möchte. Und genauso verhält es sich mit dieser Broschüre, liebe Eltern. Lesen Sie diese Broschüre und nehmen Sie für sich das an, was Ihnen hilfreich und umsetzbar erscheint. Beachten Sie dabei: keine Musikvereinigung, kein Musiklehrer oder Ausbilder ist perfekt. Das sind wir genauso wenig wie ihr Kind oder Sie.

Sehen Sie diese Broschüre als Anregung und Unterstützung, wie Sie Ihrem Kind helfen können, sein Instrument zu lernen und mit Freude in einem Verein zu musizieren.

Die Freude am Musizieren ist ein Schlüssel zum Glücklich sein. Mit guter, bereichernder Kommunikation und dem Interesse an Ihrem Kind sowie den Aktivitäten des Vereins tragen Sie Ihren Teil als Eltern dazu bei. Die Unterstützung sowohl für Ihr Kind als auch den Verein lohnen sich.

Wir, der VMB NRW, freuen uns, wenn Ihr Kind durch sein Musizieren dazu beiträgt, die Musikwelt in NRW aktiv fortzuführen. Dies ist ein ganz besonderer Schatz unseres Landes.

Ihr VMB NRW-Team



Natürlich haben Sie bereits davon gehört, dass Musik und Musizieren einen positiven Einfluss auf die Entwicklung von Kindern haben. Auch ist es für uns Eltern schön zu wissen, wenn unsere Sprösslinge in ihrer Freizeit gemeinsam mit anderen musizieren und in einem Musikverein, in einem Spielmannszug oder einem anderen Ensemble² eine musizierende Gemeinschaft finden, zu der sie sich zugehörig fühlen. In der Kindheit wird der Grundstein zu diesem Hobby gelegt, welches unsere Kinder ihr Leben lang begleiten kann. Doch wie können wir Eltern dabei helfen, dass das Projekt „Musizieren lernen“ gelingt und die anfängliche Euphorie für die Trompete, das Saxofon oder die Querflöte erhalten bleibt?

2 Der Einfachheit halber sprechen wir in der Folge allgemein von Musikvereinen stellvertretend für Musikvereine, Spielmannszüge und andere Ensembles.



Mein Name ist Kristin Thielemann, ich bin Mutter zweier Kinder (15 und 10 Jahre alt) sowie studierte Musikerin. Vor einigen Jahren habe ich den Eltern-Ratgeber „Jedes Kind ist musikalisch“ geschrieben, der bereits ins Chinesische übersetzt wurde und meine Publikation „Voll motiviert – Erfolgsgeheimnisse für Ihren Unterricht“ kennt wohl fast jede Musikschullehrkraft. Seit über 20 Jahren unterrichte ich Trompete und leite Ensembles.

Dabei fällt immer wieder auf, wie positiv sich gerade Kinder und Jugendliche entwickeln, deren Eltern einige sinnvolle Punkte in ihrem Verhalten beherzigen. Wir Eltern müssen uns allerdings darüber im Klaren sein, dass unsere Kinder so individuell sind, dass es kein Schema gibt, was auf jedes Kind zu jeder Zeit passt.

Für diesen Eltern-Leitfaden habe ich einige Tipps für Sie zusammengestellt, die Ihnen helfen werden, Ihre Kinder auf ihrer Entdeckungsreise in die Welt der Musik zu begleiten.



Welches
Instrument?



Instrument & Lehrkraft auswählen

Ein „Tag der offenen Tür“ in einem Musikverein oder in einer Musikschule ist hilfreich, um sich schnell einen Überblick über die verschiedenen Instrumente zu verschaffen, aber vor allem auch, um die Lehrkräfte unverbindlich kennenzulernen. Auch können Sie beobachten, von welchem Instrument ihr Kind fasziniert ist und wo es sich ins Ausprobieren vertieft.

In die Auswahl des „richtigen“ Instruments fließen für mich neben der Begeisterung des Kindes, die es häufig für mehrere Instrumente gibt, immer noch einige weitere Faktoren hinein:

DIE NEUE LEHRKRAFT

- Ist mir und meinem Kind die Lehrkraft sympathisch?
- Nimmt sie sich Zeit für mein Kind und meine Fragen?
- Gibt es die Möglichkeit, die Schüler dieser Lehrkraft bei einem Vorspiel anzuhören oder einmal in einer Übungsstunde eines Schülers zu hospitieren?
- Gefällt mir der Umgang, den diese Lehrkraft mit ihren Schülern hat?
Wirken die Schüler auf mich motiviert?

PASST DAS INSTRUMENT ZU UNS?

Neben der Faszination des Kindes für ein Instrument ist auch wichtig, dass das Instrument zur Familie und der Lebenssituation passt: Ein sehr lautes Instrument in einer Mietwohnung kann schnell zur Belastungsprobe für eine gute Nachbarschaft werden. Manche Instrumente benötigen einen gewissen Platz (Schlagzeug, Stabspiele) und wieder andere können unter Umständen von kleineren Kindern zunächst nicht selbständig transportiert werden, wie zum Beispiel die Tuba. Ob Ihr Kind sein Instrument selbständig transportieren kann, finden Sie nur bei einem Feldversuch heraus: Ab ins Musikgeschäft oder zum Musiklehrer und das Kind einen Instrumentenrucksack- oder Koffer samt Instrument einige Meter tragen lassen. Lläuft's?

Und wie sieht es mit den Anschaffungskosten und eventuellen Folgekosten bei dem Instrument des Herzens aus?

Daher ist neben der Lust auf ein Instrument auch sinnvoll zu klären, ob dieses Hobby zur Lebenssituation passt:

- Können wir für die erste Zeit ein Instrument ausleihen?
- Was für Kosten fallen für ein neues Instrument an?
Gibt es eventuelle Folgekosten?
- Haben wir genug Platz für dieses Instrument?
- Ist unser Kind in der Lage das Instrument selbstständig zu transportieren, oder können wir es einrichten, unserem Kind beim Transport zu helfen?

Einen Startvorteil im Unterricht haben

Viele Eltern üben bereits vor dem ersten Schultag mit ihrem Kind ein wenig lesen, schreiben und rechnen, weil wir wissen, dass es einen leichteren Einstieg gibt, wenn unser Kind schon eine gute Basis hat. Auch den Einstieg in den Musikunterricht können wir mit einer einfachen Sache erleichtern, die nebenbei geschehen kann: Singen Sie regelmäßig mit Ihrem Kind! Denn so baut ihr Kind ganz nebenbei ein intuitives Wissen über Melodien, Harmonik und Rhythmus auf, was für uns Musiklehrkräfte äußerst wertvoll ist. Außerdem bekommt ihr Kind auf diese Weise ein Repertoire an Liedern, was es sonst erst mühsam im Musikunterricht aufbauen muss. Schenken Sie ihm diesen Schatz doch einfach selbst!

Lassen Sie es sich bitte nicht nehmen, selbst für und mit ihrem Kind zu singen! Selbst wenn Sie glauben, dass doch bereits im Kindergarten genügend gesungen wird oder es Menschen gibt, die schöner singen als Sie selbst. Genau wie sich Ihr Kind im Erwachsenenleben an seine Lieblingsgerichte erinnern wird, die Sie ihm gekocht haben, wird es ihm ein Lächeln ins Gesicht zaubern, wenn es sich an ihre Lieder erinnert, die Sie ihm vorgesungen haben.

Sicher kennen Sie den Spruch: „An apple a day keeps the doctor away!“ Nehmen Sie sich vor, ein Lied pro Tag für Ihr Kind zu singen: „Singing one tune per day is the best way“ (Eine Melodie pro Tag bereitet einen guten Weg).



„... one tune
per day is
the best way“



Notenlesen können

Was immer wieder völlig überschätzt wird, ist das Notenlesen. Das ist nichts, was Sie selbst können oder mit Ihrem Kind üben müssen! Im Anfangsunterricht trainieren wir Musiklehrkräfte spielerisch mit unseren Schülern das Notenlesen und führen behutsam Note für Note ein. Je nach Instrument sollten nach einiger Zeit mehr oder weniger viele Noten erkannt und gespielt werden können. Bei der Trompete sind es je nach Alter und Fortschritt des Kindes nach einem Jahr etwa 8–12 verschiedene Töne. Stellen Sie sich nun bitte einmal vor, Sie hätten ein Jahr Zeit um 12 Vokabeln zu erlernen. Das ist doch sicher sehr gut machbar. Und genauso verhält es sich mit Noten.

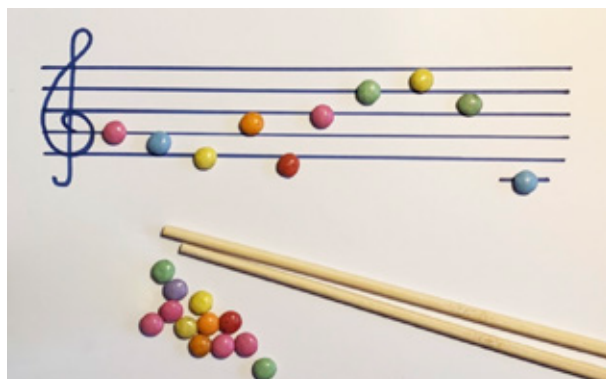
Wenn Sie trotz der Einfachheit des Notenlesens Ihr Kind unterstützen möchten, gibt es natürlich Apps oder Webseiten hierzu. Meine Favoriten sind die Apps „Staff Wars Live“ für iOS, „jungle music“ für Android-Geräte oder auch „Kahoot“ und „Quizlet“. Hier hilft Ihnen die Lehrkraft sicher bei den Einstellungen in der App oder dem Aussuchen des geeigneten Quizlets oder Rätsels auf „Kahoot“.

Aber auch Gesellschaftsspiele wie Noten-Memorys oder ein lustiges Rätsel, welches mit Augenzwinkern gemacht ist, können hier helfen.

Legen Sie doch einmal Noten aus Schokolinsen (alternativ 10-Cent-Münzen oder Weintrauben) in ein selbstgemaltes Notensystem. Ihr Kind darf alle Schokolinsen (Weintrauben) aufessen, zu denen es den richtigen Noten-namen kennt, beziehungsweise alle Münzen behalten.



Spielerisch Notenlesen lernen.





Gemeinsam statt einsam

„Gruppen- oder Einzelunterricht – was ist die richtige Lernform für mein Kind?“ Diese Frage stellen kluge Eltern zu Recht. Sowohl für den Gruppen- als auch für den Einzelunterricht gibt es gute Argumente. Eltern schätzen bei Gruppenlektionen häufig, dass dieser finanziell weniger zu Buche schlägt als der Einzelunterricht. „Außerdem ist es doch in der Gruppe lustiger!“, hört man oft. Natürlich wirkt Gruppenunterricht auf den ersten Blick vielleicht günstiger und der Spaßfaktor höher.

Eine Sache sollten wir Eltern aber nicht aus dem Blick verlieren: Wenn eine Lehrkraft eine ganze Lektion Zeit hat, sich auf unser Kind zu konzentrieren, stehen einzig und allein sein Fortschritt und seine Wünsche im Zentrum. Kinder schätzen es häufig sehr, wenn sie einmal einen Lehrer komplett für

sich allein haben und nicht noch Rücksicht auf das Tempo der anderen Kinder nehmen müssen. Wenn Sie es sich finanziell erlauben können, gönnen Sie Ihrem Kind diesen Luxus des Einzelunterrichts! Sie werden schnell feststellen, dass sein Können hiervon sehr stark profitiert.

Versierte Musiklehrkräfte ermöglichen Ihren Schülern auch den Austausch mit anderen sowie das gemeinsame Musizieren: beim Ensemblespiel, bei Gruppenlektionen, die sie immer mal wieder zwischendurch in den Lernweg einfließen lassen und bei gemeinsamen Aktionen des Vor- oder Jugendorchesters, wie Schülerkonzerten oder Konzertbesuchen.

Bevorzugte Unterrichtsform der Lehrkraft wählen

Wir Lehrkräfte haben im Laufe unserer Unterrichtstätigkeit häufig eine Unterrichtsform entwickelt, in der wir uns ganz besonders sicher und virtuos fühlen (Einzel, Gruppe oder eine Kombination hieraus). Wenn ich als Lehrerin meinen Unterricht in dieser bevorzugten Form umsetzen darf, weiß ich, dass meine Schüler tolle Fortschritte machen werden und ihre Motivation erhalten bleibt. Daher kann ich anderen Eltern nur empfehlen, sich bei der Lehrersuche nicht davon leiten zu lassen, ob ein Lehrer nur Gruppen- oder nur Einzelunterricht anbietet, sondern der sympathischen und kompetenten Lehrkraft das Vertrauen schenken, welche die beste Unterrichtsform selbst aussucht.

Wenn ein Kind im Instrumentalunterricht gut voran kommt, ist es häufig ratsam die Unterrichts- und Übungszeit zu erhöhen. Je nach Instrument sind für Anfänger im Einzelunterricht 30 oder 40 Minuten eine gute Unterrichtszeit, wenn ein Kind gute Fortschritte macht, ist jede Minute hilfreich, die wir Lehrkräfte zusätzlich für den Unterricht zur Verfügung haben. Wenn Ihre Lehrkraft Sie um eine Erhöhung der Unterrichtszeit bittet, nehmen Sie es als Kompliment für Ihr Kind: Es hat schöne Fortschritte gemacht und darf nun länger kommen.

Das Ensemble – ein Geschenk für die Motivation

Vom Sport kennen Sie es sicher: Neben dem wöchentlichen Training gibt es Punktspiele und Wettkämpfe, die Motivation und Können stärken. Genauso sinnvoll ist es bei der Musik, wenn Schüler neben ihrem wöchentlichen Unterricht auch in einer Gemeinschaft musizieren können. Sie profitieren von den zusätzlichen musikalischen Erfahrungen, machen Fortschritte und finden Ziele, für die es sich zu musizieren lohnt. Wenn ein Kind doch einmal in einem Motivationstief sein sollte, ist es meist die Gemeinschaft im Ensemble, was es trägt und davon abhält, sein Instrument an den Nagel zu hängen.

Zudem entfaltet das Musizieren häufig eine unglaubliche Kraft auf die Motivation: Der volle Klang, der uns beim Spielen umgibt, die Harmonien, die beim Zusammenspiel erklingen und uns fröhlich stimmen, das Repertoire, was wir erlernen und was uns an schöne Momente erinnert und nicht zuletzt der Applaus, den wir ernten, wenn wir ein Konzert gespielt haben.

Auch wenn es für uns als Eltern einen Aufwand bedeutet, unser Kind neben dem wöchentlichen Unterricht noch zu einer Probe oder einem Auftritt zu bringen: Sehen Sie ein Ensemble, in dem sich Ihr Kind wohlfühlt als ein Geschenk an!



Die Musiklehrkraft unterstützen

Ich darf Ihnen an dieser Stelle verraten: Der Beruf des Musikpädagogen ist eher weniger gut bezahlt, die festen Stellen rar, die Arbeitszeiten liegen familienfeindlich am Nachmittag, in den frühen Abendstunden sowie am Wochenende. Trotzdem ist es ein faszinierender und erfüllender Beruf, jungen Menschen das Musizieren beizubringen. Bedenken Sie bitte auch, dass es in den Musikvereinen auch viele Ehrenamtliche gibt, die musikalische Ausbildung unterstützen. Wenn Sie also eine Musiklehrkraft gefunden haben, die ihre Tätigkeit mit Leidenschaft ausübt, zeigen Sie ihr mit kleinen Dingen Ihre Wertschätzung und unterstützen Sie sie.

Was wir Lehrkräfte im Unterricht brauchen:

- Eltern, die uns vertrauen, dass wir das Richtige für ihr Kind tun,
- Eltern, die ihre Kinder hin und wieder ans Üben erinnern,
- Eltern, die sich freuen, wenn ihr Kind ihnen etwas vorspielt,
- Eltern, die bereit sind, auch mal ein neues Notenheft anzuschaffen, selbst wenn das alte noch nicht bis zur letzten Seite durchgespielt ist,
- Eltern, die Wert auf ein geeignetes Musikinstrument legen, weil sie wissen, dass der Flohmarktfund oder das Supermarkt-Schnäppchen sich in der Regel doch nur bedingt zum Lernen eignen,
- Eltern, die uns bei Projekten unterstützen und sei es im ganz Kleinen: Das Aufräumen der Stühle nach einem Vorspiel im Konzertsaal, der ungefragt mitgelieferte Kuchen zu einem Ausflug mit der Musikgruppe zum Instrumentenmacher oder die Bereitschaft, einmal ein anderes Kind mit zur Probe zu nehmen sind Dinge, die uns im Alltag helfen und ein Gefühl der Wertschätzung vermitteln.

Wenn das neue Instrument Zuhause eingezogen ist

Wenn Sie möchten, dass Ihr Kind regelmäßig und möglichst ohne Ihre Erinnerung an sein Instrument geht und darauf spielt, können Sie einige einfache Dinge beachten:



DAS ÜBEZIMMER – EIN WOHLFÜHLORT

Richten Sie einen festen Übeort ein. Ob es ein Klavier ist, was im Wohnzimmer steht oder Sie ein gemütliches Musikzimmer einrichten, in dem Sie und Ihr Kind sich gerne aufhalten oder dahin zurückziehen, muss natürlich individuell angepasst werden. Generell würde ich einen Ort wählen, an dem Kinder häufiger vorbeikommen und dadurch ans Musizieren erinnert werden. Daher mag die hinterste Ecke im Kellerraum vielleicht eine gute Wahl sein, um ein Musikinstrument akustisch aus dem Familienalltag auszublenden und die Geräuschkulisse für die Nachbarn möglichst gering zu halten. Wenn Ihr Kind diesen Ort jedoch nicht gerne besucht, wird es dies auch nicht aus Eigenmotivation tun.



NICHT AUSPACKEN MÜSSEN

Wenn der Notenständer nicht erst aufgebaut werden muss, die Noten schon aufgeschlagen sind und das Instrument spielbereit dasteht, wird auch einmal schnell im Vorbeigehen musiziert. Dann macht das Musikmachen häufig so viel Freude, dass aus den schnellen Tönen im Vorbeigehen ein vertieftes Üben entsteht. Es kann also sinnvoll sein, einen zweiten Notenständer anzuschaffen, der immer aufgebaut am Musizierplatz bei Ihnen daheim steht, während ein weiterer Notenständer im Instrumentenkoffer des Kindes verbleibt und mit zum Unterricht oder den Ensembleproben fährt. Ob das Instrument ausgepackt herumliegen darf, erfahren Sie bei Ihrem Musiklehrer. Für Blechblasinstrumente ist das problemlos möglich, aber Holzblasinstrumente können da schon empfindlicher sein.



FESTE ÜBEZEIT

Verabreden Sie mit Ihrem Kind eine feste Übezeit. Hier sollten Sie unbedingt darauf achten, dass Ihr Kind diese Zeit nicht als Strafe empfindet: „Du musst schon um 17.30 Uhr vom Spielen nach Hause kommen, weil du noch üben sollst!“. Nicht mehr mit Freunden spielen zu *dürfen*, aber üben zu *müssen*, ist natürlich keine geschickte Formulierung. Wie wäre es mit: „Wenn du gleich am Mittag auf deinem Instrument üben möchtest, bist du vom Küchendienst befreit!“ oder „Eigentlich ist 19.30 Uhr bei uns Bettzeit, aber wer dann noch auf seinem Instrument üben möchte, darf länger aufbleiben,“ vorausgesetzt natürlich, Sie verscherzen es sich um diese Zeit nicht mit Ihren Nachbarn. Auch die Hausaufgaben unterbrechen zu *dürfen*, um in dieser Zeit auf (oder mit) dem Instrument zu spielen, wirkt oft Wunder. Zudem werden Sie sich wundern, wie leicht Kindern nach dem Musizieren häufig die Hausaufgaben fallen.



NICHT ÜBEN

Und natürlich ist es gut, wenn Sie beim Üben nicht „mit der Peitsche“ hinter Ihrem Kind stehen, sondern die Sache entspannt angehen lassen. Planen Sie Bonustage ein, auch für sich als Eltern. Tage, an denen Sie Ihrem Kind kommunizieren: „Spiele heute, wenn es dir Spaß macht! Ich höre dir immer gerne zu. Aber wenn du es vergisst, ist es auch okay.“ Einige Kinder brauchen ein Pflichtbewusstsein: „Denke dran, was deine Musiklehrerin gesagt hat: 15 Minuten täglich sind wichtig!“ Andere beginnen sich intuitiv gegen jede Pflicht zu sträuben. Wenn Sie ein Kind haben, was sich gegen Pflichten sträubt, können Sie nur auf Kooperation setzen und brauchen viel mehr „Geduld und Spucke“ oder auch gute Tipps aus der „Eltern-Trickkiste“ um es bei der Stange zu halten.





GUTES MATERIAL DAHEIM HABEN

Stellen Sie sich bitte einmal vor, Sie werfen einen Blick in Ihre Küche: Dort liegen ein aufgeschlagenes Kochbuch und daneben frische Lebensmittel. Allein beim Blick auf das Kochbuch läuft Ihnen das Wasser im Mund zusammen und das dort aufgeblätterte Rezept sieht ganz einfach aus. Zeit hätten Sie auch gerade! Warum also nicht etwas kochen!? Genauso geht es auch mit dem Musizieren: Wenn gutes Notenmaterial vorhanden ist, in dem Kinder selbst auf Entdeckungsreise gehen, brauchen Sie gar nichts mehr zu sagen, sondern können sich entspannt zurücklehnen. Ich empfehle den Eltern meiner Schüler immer, einige beliebte Notenausgaben für ihre Kinder anzuschaffen, aus denen selbständig musiziert werden kann. Wenn Kinder hier ein Erfolgserlebnis haben und sich die Musik selbständig erarbeiten, werden Sie bemerken, wie das ihre Motivation beflügelt.



BEIM ÜBEN ZUHÖREN

Diese Entscheidung würde ich immer dem Kind überlassen. Manche fühlen sich durch zuhörende und vor allem mit Tipps glänzende Eltern kontrolliert. „Da spielst du immer einen falschen Ton!“ Schon haben Sie ein schlecht gelauntes Kind am Instrument sitzen. Wenn Sie zuhören, dann genießen Sie! Versuchen Sie es mit: „Ich mag es, wenn du spielst. Dann kann ich mich so schön entspannen.“ Alternativ geht auch etwas wie: „Die Hausarbeit geht mir richtig leicht von der Hand mit ein wenig Hintergrundmusik von dir!“ Nicht vergessen sollten wir, dass sich manche Kinder leichter ins Musizieren vertiefen können, wenn sie sich unbeobachtet fühlen. Es ist wie beim Spielen im Kinderzimmer, wenn wir einen Blick durch die offene Tür werfen und feststellen, dass unsere Kinder mit ihren Spielzeugen reden: Sobald sie uns bemerken, hören sie in der Regel damit auf. Daher probieren Sie es auch einmal, ihr Kind ungestört musizieren zu lassen und finden Sie die für Sie passende Lösung selbst heraus.

Kinder machen uns alles nach

Kennen Sie diesen Comic? „How do you get your child to read books?“
Und Sie wissen auch bestimmt, wie man das Lesen des Kindes fördert:
Wir Erwachsene sollten selbst regelmäßig lesen, unseren Kindern vorlesen
und daheim geeignete Bücher bereithalten.

Beim Musizieren ist es noch viel einfacher: Ich empfehle den Eltern meiner
Schüler den Kauf bestimmter Notenausgaben, aus denen die Schüler selbst-
ständig musizieren können. Das kann das Heft mit Begleitmusik aus „Harry
Potter-Filmen“ sein oder der Sammelband mit schönen Stücken, die alle ein
wenig leichter sind als das aktuelle Musizerniveau des Kindes. Mit gutem
Material ausgerüstet, geht unser Sprössling auch einmal selbständig auf Ent-
deckungsreise in die Welt der Musik und spürt seine Kompetenz, die er oder
sie beim Musizieren schon erworben hat.

Dazu kommt, dass wir Eltern uns für die Musik interessieren sollten, die unse-
re Kinder spielen: „Hast du denn im Unterricht bei Herrn Meistertrompeter
schon coole Trompetensolisten kennengelernt? Till Brönner? Kenne ich nicht.
Willst du mir den einmal im Internet zeigen?“

Wenn wir bereit sind, offen auf die musikalischen Vorlieben unserer Kinder
einzugehen und ihre Stars auch für uns entdecken, lassen sich unsere Kinder
auch leichter auf unsere Lieblingsmusik ein.

„Sollen wir zum Konzert von deinem Idol Till Brönner in zwei Wochen
gehen? Dann würde ich Karten für uns reservieren. Würdest du dann auch
mitkommen, wenn meine Lieblingsgruppe, die „King's Singers“ ein Konzert
geben? Ich würde mich genauso darüber freuen, wie du dich jetzt freust,
dass wir gemeinsam zum Till-Brönner-Konzert gehen.“



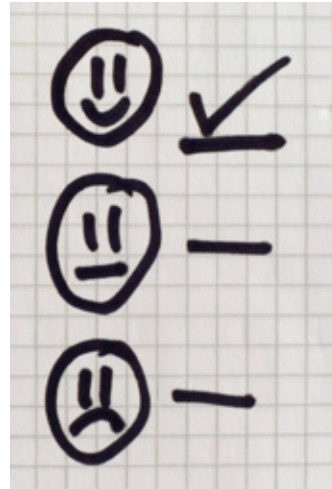
„How do you
get your child
to read books?“



Motivationstief – und nun!?

Dass die Motivation nicht immer nur auf „Wolke 7“ schwebt, ist den meisten Menschen bewusst: Ein Auf und Ab ist ganz normal. Doch was tun, wenn unsere Kinder die Lust am Musizieren verlieren?

Häufig machen Drohungen und Sanktionen die Sache nur noch schlimmer: „Jetzt üb’ endlich, oder du darfst heute nicht mehr an die Spielkonsole!“ So lernt unser Kind schnell, dass das Üben eine lästige Pflicht sein kann. Auch wenn es schwer ist: Bleiben Sie entspannt! Vielleicht hat ihr Kind im



Konstruktiv
zusammenarbeiten.

Unterricht ein demotivierendes Erlebnis gehabt und die Sache löst sich nach einiger Zeit von selbst. Oder es braucht ein wenig Zeit, um ein neues Ziel für sich zu entdecken, ein Musikstück, was es spielen möchte oder eine Gemeinschaft, in der es gerne mitspielt. Vielleicht ist auch das Schulpensum gerade sehr hoch oder Ihr Kind mental mit anderen Dingen beschäftigt. Wenn dieser Zustand der Demotivation zu lange anhält, bekommen wir Eltern im ehrlichen, vorwurfsfreien und freundlichen Gespräch häufig einen Eindruck davon, wo der Schuh drückt. Mit meinen eigenen Kindern nutze ich gerne längere Auto- oder Bahnfahrten, um unter vier Augen ins Gespräch zu kommen.

Wenn wir dann eine Ahnung haben, wo „der Schuh drückt“, können wir auch mit dem Musiklehrer ein Gespräch führen. Gerade Musikpädagogen sind hilfsbereite Menschen, die dankbar sind, wenn sie um Schwierigkeiten ihrer Schüler wissen. Womit wir wenig anfangen können, ist: „Sie müssen mein Kind mal gescheit motivieren, damit es dranbleibt!“. Was besser funktioniert ist, eine Schwierigkeit zu schildern und um Tipps zu bitten.

Wenn wir Eltern ein Gefühl dafür entwickeln, mit den Lehrkräften unserer Kinder auf konstruktive Weise zusammenzuarbeiten, statt mit Vorwürfen und Forderungen zu kommen, profitieren auf lange Sicht alle Seiten von diesem Verhalten.

Auch Lehrkräften sollten wir gute und schlechte Momente zugestehen und sie in ihrer Entwicklung unterstützen, denn niemand von uns ist perfekt – ganz egal was er wo studiert hat und welche Referenzen er mitbringt. Ein Feedback, was unser Gegenüber gut anzunehmen in der Lage ist, kann hier sehr hilfreich sein:

„Tim kommt gerne in Ihren Unterricht. Er mag vor allem die Lektionen, in denen er seine Lieblingsstücke spielen darf. Herzlichen Dank hierfür, dass Sie immer wieder solche Stücke herausuchen! Falls wir da einmal ein gutes Notenheft kaufen können, lassen Sie es mich bitte wissen.“

Geschickt durch ein Motivationstief begleiten

Vielleicht ist es an dieser Stelle einmal angebracht, Ihnen etwas zu verraten: Als Kind gab es Zeiten, in denen ich das Klavierüben gehasst habe. Und das, obwohl ich Musik sehr gerne hatte und die Klavierlehrerin sich viel Mühe mit mir gegeben hat. Meine Mutter hat mir in dieser Zeit immer eine Eieruhr aufs Klavier gestellt und gesagt: „10 Minuten spielst du jetzt. Egal was, aber ich will dich spielen hören.“

Ich habe absolut widerwillig und vor allem absichtlich hässlich Tonleitern gespielt, um meine Mutter zu ärgern. Nach 10 Minuten habe ich den Klavierdeckel herunterdonnern lassen und dann das Klavier bis zum nächsten Tag nicht mehr beachtet.

Heute bin ich meiner Mutter für ihre Hartnäckigkeit sehr dankbar. Diese Zeit war bestimmt nicht einfach für sie, aber sie hat mir damit ein riesengroßes Geschenk gemacht: Ich habe durchgehalten und spiele heute immer noch Klavier.

Auch mit der Trompete hatte ich diese Phasen, in denen ich nie geübt habe. Teilweise ein halbes Jahr habe ich keinen Ton daheim gespielt. Mein erster Trompetenlehrer war in dieser Sache tiefenentspannt: Er hat im Unterricht mit mir geübt und ich habe an einem weiteren Tag im Musischulorchester gespielt. Irgendwann war diese Phase vorbei und ich habe mein Instrument daheim freiwillig in die Hand genommen.

Ich könnte Ihnen an dieser Stelle von vielen mir bekannten Berufsmusikern, aber auch von sehr vielen Amateurmusikern diese Momente aufzählen, an denen es ähnlich gelaufen ist. Denken Sie immer daran: Motivationstiefs gehören zum Leben dazu. Wichtig ist nur, dass wir Erwachsenen in diesen Momenten ein gutes Gespür für das Kind beweisen.

Wenn ich nicht auf Menschen mit so viel Geduld getroffen wäre, hätte ich die Musik damals womöglich hingeschmissen. Das ist für mich heute geradezu unvorstellbar, denn Musizieren ist eine wunderbare Beschäftigung.

Hochleistung gewünscht?

Viele Kinder bringen ein grandioses Talent zum Musizieren mit, einige spüren ganz toll, was Musik zu sagen hat und wieder andere begreifen extrem schnell, wie man ein Instrument bedienen muss, damit es schön klingt. Aber es gibt auch Kinder, die langsamer sind, verträumter, die eine Zeitlang brauchen, um schöne Töne oder berührende Phrasen zu zaubern. Auch diese Kinder haben ihren Platz im Musikunterricht und in einem Ensemble. Auch diese Kinder sind mit ihrer Musik wichtig. Als Eltern und als Lehrkraft sollten wir nie den Fehler machen, diesen Kindern zu vermitteln, dass sie mit ihrem Tun „weniger wert“ sein könnten als andere, schnellere Kinder. Gerade die verträumten, langsamen Kinder brauchen unsere Unterstützung, denn sie spüren häufig selbst eine Enttäuschung in sich, wenn sie nicht so schnell oder so „gut“ sind wie ein anderes Kind. Wenn sie dazu noch unsere Enttäuschung als Eltern oder Lehrkraft spüren, wird es umso härter für sie. Schenken wir ihnen unser Vertrauen.



Musizieren – doch nicht das Richtige?

Wenn wir Eltern den Eindruck bekommen, dass das Musizieren oder das Ensemblespiel doch nicht das Richtige für unser Kind ist, ist es manchmal besser, diesen Zustand zu akzeptieren und die Konsequenzen zu ziehen. Vielleicht wird aus Ihrem Kind irgendwann ein begeisterter Musikfan oder Konzertbesucher, aber wenn es zu etwas gezwungen wird, was ihm nicht liegt oder behagt, wird es ihm auf Dauer die Freude gründlich vermiesen, was sich auch auf andere Lebens- und Lernbereiche übertragen kann. Daher kann in manchen Situationen auch eine Pause vom Musikunterricht oder eine Abmeldung sinnvoll sein.

Ich wünsche Ihnen, dass Ihr Kind mit Ihrer Hilfe die Welt der Musik entdeckt und viel Freude am Musizieren bekommt. Das Musizieren kann einen Menschen sein ganzes Leben über begleiten. Diese Tür zu öffnen, ist eines der schönsten Geschenke, was wir unseren Kindern machen können.

Ihre

Kristin Diekmann



Impressum

Herausgeber

Volksmusikerbund NRW e.V.

Autorin

Kristin Thielemann

Redaktion

Anke Wamser

Gestaltung

Anja Rickert

Bildnachweis

S. 1 (Titel): Maxi Krähling

S. 5: Kristin Thielemann

S. 6: Maxi Krähling

S. 9 (oben rechts und links): Maxi Krähling

S. 9 (unten): Daniel Kappelmann

S. 10: Yan Krukau / Pexels

S. 11 (oben): Maxi Krähling

S. 11 (unten links): Kristin Thielemann

S. 11 (unten rechts): Yan Krukau / Pexels

S. 12 (links): Yan Krukau / Pexels

S. 12 (rechts): Maxi Krähling

S. 14: Maxi Krähling

S. 17: cottonbro studio / Pexels

S. 18: Yan Krukau / Pexels

S. 21 (oben links und rechts): Andrea Piacquadio / Pexels

S. 21 (unten links): Ivan Samkov / Pexels

S. 21 (unten rechts): Tima Miroshnichenko / Pexels

S. 22: (links): RODNAE Productions / Pexels

S. 22: (rechts): evondue / Pixabay

S. 25: Yan Krukau / Pexels

S. 26: Ivan Samkov / Pexels

Eine Initiative des:



Volksmusikerverband NRW e.V.
Größter Fachverband für Blas- und Spielleutemusik in NRW

Gefördert durch:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

